

Augsburger Allgemeine Zeitung, 10.12.2003

Frauen stiften Frieden, Männer Krieg
**Schriftstellerin Sumaya Farhat-Naser sprach in Neu-Ulm über die Nahost-
Problematik**

Neu-Ulm (croi).

Im Rahmen einer Vortragsreihe gastierte die palästinensische Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser im Neu-Ulmer Landratsamt. Ihre engagierte Rede war mehr als nur ein Friedensappell an den Nahen Osten. Gehört haben sie knapp 30 Besucher.

Farhat-Naser lehrt in diesem Wintersemester als Gastdozentin am Institut für Geographie der Uni Augsburg. Ins Landratsamt war sie auf Einladung der schwäbischen geographischen Gesellschaft gekommen. In seiner Eingangsrede bedauerte Hausherr Erich Josef Geßner die leeren Stuhlreihen. Dennoch sei es wichtig, so Geßner, dass man auch Dozenten mit kontroversen Botschaften ein Forum bietet. Farhat-Nasers Botschaften - das stellte sich wenig später heraus - sind weniger kontrovers als aufrüttelnd. Als eine der bekanntesten Vorkämpferinnen für Frieden, Freiheit und die Rechte der Frau in der israelisch-palästinensischen Gesellschaft ist sie weltweit mehrfach ausgezeichnet worden. Die Trägerin des Augsburger Friedenspreises gehört seit Jahren dem Vorstand des "Global Fund for Women" an und hat in der 1995 erschienen Biografie "Thymian und Steine" ihren ungewöhnlichen Lebensweg geschildert.

1948 in einem Ort nahe Jerusalem geboren, besuchte sie ein deutsches Internat bei Bethlehem, um später in Hamburg Biologie und Erziehungswissenschaften zu studieren. Wie kaum ein anderer ist die heute 55-Jährige quasi berufen, im Verhältnis zwischen dem deutschen, arabischen und jüdischen Kulturkreis zu vermitteln. In Neu-Ulm tat sie dies mit einer einleitenden Liebeserklärung an Deutschland, die alsbald in einen Appell für Verständnis mündete. Verständnis suchte die Autorin für ihr Volk, das allgemein als Terroristen-Pack verschrien ist. Ein Volk, das unter "israelischer Gefangenschaft" in Enklaven lebt, Straßen nicht benutzen, Ernten nicht einfahren darf. Ein Volk, das mit Gewalt auf Gewalt reagiert. "Glauben Sie ja nicht, was Ihnen die Medien erzählen", warnte die Aktivistin, selbstsicher und viel gestikulierend.

Ohne Unterlagen sprach sie frei von der Leber über ihren Sohn, der mit 14 Jahren bereits angeschossen wurde. Oder über das journalistische Unwort Vergeltung, das die Rechtfertigung von schrecklichen Gewalttaten umschreibt. Ein großes Problem ihres Heimatlandes seien die Menschen, die alle Hoffnung verlieren und bereit sind, sich selbst und andere zu töten. Radikale also, die sich "opfern". Hierzulande wiederum gebe es auch ein Problem. "Deutsche haben Angst uns zu helfen, weil sie befürchten, die Israeli seien nicht damit einverstanden", erklärt Farhat-Naser, und fügt gleich hinzu: "Ohne den Holocaust hätten wir dieses Problem vielleicht nicht".

Ihre Arbeit als Friedensaktivistin führte die kleine, aber souverän auftretende Dame an allerlei Orte. Plätze, zu denen ihre Landsmänner wohl kaum Einlass gefunden hätten. So sprach sie im November als erste Palästinenserin in einem jüdischen Kongress in Amerika vor über 500 Juden. "Das geht nur, weil ich eine Frau bin", räumte sie ein. Frauen stiften eben immer noch Frieden, Männer stiften Krieg. Daran hat sich nichts geändert.

10.12.2003